

Refereed article

Anpassung, Einhegung, Aneignung: Chinesische Strategien im Umgang mit internationalen Normen und Akteuren der Zivilgesellschaft

Bertram Lang

Summary

Taking China as an example, this article demonstrates the increasingly active role of nondemocratic governments in negotiating the international status of civil society actors. Thus, China's evolving civil society policy is re-examined in light of theories of international norm diffusion and localization drawn from the field of International Relations. Based on an analysis of the Chinese academic civil society discourse as well as official policy documents and secondary sources, the article shows how Chinese elites — starting from an ambivalent, largely passive approach to “Western” civil society actors and norms — have become increasingly eager to counter “Western discourse hegemony” more proactively. Beyond the domestication of civil society within mainland China through combined repression and co-optation, developments that have received widespread international attention in recent years, the article also identifies growing Chinese efforts to appropriate norms and practices of “civil society participation” in international politics, as intensified by Xi Jinping's announcement of the “Belt and Road Initiative” in 2013. These efforts to mobilize NGOs to support China's own foreign policy goals are rooted in selective policy learning from “soft power diplomacy,” which is perceived and portrayed as a successful United States foreign policy model.

Manuscript received June 2018, accepted Jan 2020

Keywords: Civil society, international norms, Belt and Road Initiative, diffusion, Chinese foreign policy, civil society policy

Bertram Lang ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt. In seiner aktuellen Forschung beschäftigt er sich hauptsächlich mit Entwicklungen der Philanthropie und Zivilgesellschaft im gegenwärtigen China sowie der chinesischen Anti-Korruptionspolitik im globalen Kontext und den europäisch-chinesischen Beziehungen. Darüber hinaus berät er regelmäßig internationale Non-Profit-Organisationen und Entwicklungsinstitutionen.

Einleitung

Das Konzept „Zivilgesellschaft“ hat seit den 1990er-Jahren einen unbestreitbaren Aufstieg in der internationalen Politik erlebt. Während eine rasante Ausbreitung internationaler Nichtregierungsorganisationen (INRO) bereits seit den 1970er Jahren festzustellen ist, trugen die Etablierung neuer Konzepte der Demokratieförderung in der amerikanischen Außenpolitik¹ und die Neuorientierung großer Geldgeber der Entwicklungspolitik zu pluralistisch orientierten *Good Governance*-Ansätzen nach Ende des Kalten Krieges zur Anerkennung und Einbindung von Akteuren des Dritten Sektors in der globalen *Governance* bei (Mitchell 2002; Salamon 1994; Zhu 2012).² Im Geiste des neoliberalen Washington Consensus, „the gaps in public policy frameworks brought about by the shift to global governance were organically filled by the rise of NGO and other non state actors“ (McArthur 2009: 156). Eine wichtige Rolle bei der Etablierung partizipativer Normen, d. h. formal festgeschriebener und/oder allgemein anerkannter Standards und Erwartungen an beteiligungsorientiertes Regierungshandeln, spielte allerdings auch der Druck von unten durch immer besser vernetzte INRO, die sich in vielen Politikfeldern zu schlagkräftigen *Advocacy*-Koalitionen (Keck und Sikkink 1998) zusammenschlossen. Viele vormals national orientierte INRO spezialisierten sich auf die Mitwirkung an der Entscheidungsfindung in Internationalen Organisationen und wurden durch ihre zunehmende institutionelle Einbindung zu einer „loyalen Opposition der Vereinten Nationen“ (Hill 2004; Willetts 2010). Die Vereinten Nationen wiederum förderten zivilgesellschaftliche Beteiligung in vielen Feldern (Bigg 1997; Hill 2004) und erkannten diese als Königsweg zur Umsetzung neu etablierter Transparenz- und „accountability“-Standards an (Ebrahim und Weisband 2007: 4–7).

Infolge dieser von Europa und den USA ausgehenden „Normenkaskade“ (Finnemore und Sikkink 1998: 893) beschäftigt sich die Forschung zur transnationalen Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen (ZGO) bislang vorrangig mit Akteuren aus demokratischen Industrienationen als Gebern bzw. Gestaltern und NRO in „Entwicklungsländern“ als Empfängern von Ressourcen, Initiativen und Normen. Dies gilt gleichermaßen für affirmative Analysen von Zivilgesellschaft als Nährboden der Demokratisierung (z. B. Carothers 1999: 207–248) und kritische Auseinandersetzungen mit NRO als Wegbereitern westlicher Regierungsinteressen (Robinson 1996; Schade 2010).³ Der Aufstieg der Volksrepublik China (VRC) erfordert jedoch eine analytische Neuausrichtung, um der zunehmenden Wechselseitigkeit des Einflusses zwischen internationalen und

1 Für eine umfangreiche historische Rekonstruktion dieses Aufstiegs der Zivilgesellschaftsförderung, vgl. Schade 2010 und Bush 2015.

2 „Governance“ wird hier nach Swyngedouw (2005: 1992) als „Regieren mit Regierungen“ statt (exklusiv) durch Regierungen verstanden.

3 Der Begriff „westlich“ wird hier als Sammelbegriff für liberale Demokratien in Westeuropa, Nordamerika sowie Australien/Neuseeland verwendet.

chinesischen, d.h. primär von der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) propagierten, Normen gerecht zu werden (Chin 2012). Daher soll hier anhand einer Untersuchung des Wandels im offiziellen chinesischen Umgang mit partizipativen Normen in der internationalen Politik der Frage nachgegangen werden, welche Rolle internationale Normen und insbesondere deren Rezeption und Lokalisierung durch chinesische Akteure bei der Entwicklung einer eigenen transnationalen Zivilgesellschaftspolitik vor allem im Rahmen der Belt and Road Initiative (BRI) spielten.⁴

Überlegungen zur Analyse transnationaler Zivilgesellschaftspolitik

Klassische US-zentrierte Definitionen von Zivilgesellschaft als „nongovernment“ (Fisher 1998) oder dritter Sphäre, die „voluntary, self-generating, (largely) self-supporting, autonomous from the state, and bound by a legal order“ (Diamond 1994: 4) sei, sind für die Analyse autoritärer Regime problematisch, da von staatlicher Kontrolle unabhängige oder gar oppositionelle Organisationen naturgemäß kaum zu finden sind (Wischermann 2017: 350–352; Lewis 2013). Auch für China legen einschlägige Studien nahe, dass eine analytische Einteilung in Sphären angesichts der engen Beziehungen und Verflechtung staatlicher und gesellschaftlicher Akteure Schwierigkeiten bereitet (Ma 2009; Hasmath und Hsu 2009; Teets 2015). Zunächst sollten ZGO keineswegs *per se* als oppositionell angesehen werden; vielmehr fungieren im autoritären Kontext viele NGO eher als Beratungs- und Implementierungsorgane für staatliche Behörden, die wiederum bemüht sind, gesellschaftliche Expertise und Innovationskraft abzugreifen und für eigene Zwecke zu nutzen (Teets 2013; Hasmath und Hsu 2016).

Während viele Analysten dennoch eine *Bottom-up*-Perspektive auf ZGO im autoritären Kontext wählen und deren Strategien etwa entlang eines Spektrums von Implementierungsorganen bis zu Widerstandsgruppen einteilen (vgl. Hannah 2007: 209; Hildebrandt 2013: 12–14), soll hier der Fokus auf der – von Regierungsseite betriebenen und von gesellschaftlichen Akteuren mitgestalteten – Zivilgesellschaftspolitik (ZGP) im Sinne der *Policy*-Analyse liegen (Hecló 1978; Schade 2010: 44–51). Während für die innenpolitischen Entwicklungen vor allem in der Sozial-, Gesundheits- oder Umweltpolitik bereits zahlreiche Analysen der chinesischen ZGP vorliegen (u. a. Hasmath und Hsu 2009; Tang und Zhan 2008; Voss 2017; Froissart 2019; Han 2016), konzentriert sich dieser Beitrag auf den Bereich der Außenpolitik, da hier eine systematische Analyse des Zusammenspiels

4 Auf die Rolle von „nichtoffiziellen“, d.h. von parteistaatlich unterstützen und tolerierten Standpunkten abweichenden Stimmen im chinesischen Diskurs wird weiter unten noch eingegangen. Angesichts der überwältigenden Machtposition offizieller Akteure des Parteistaats insbesondere hinsichtlich des internationalen Auftretens der VRC liegt der Fokus dieser Analyse – bedingt durch die Fragestellung – jedoch auf den Akteuren und Stimmen, denen Einfluss auf die offizielle politische Orientierung zugerechnet werden kann.

von internationalen Normen und chinesischer Politik bislang fehlt. Welche anderen Politikfelder – und damit auch bürokratische und gesellschaftliche Akteure – hierbei ebenfalls berührt werden, ist nicht zuletzt eine Frage der vorherrschenden Rahmung von Zivilgesellschaft, also der diskursiv verhandelten Definition und entsprechender Ein- und Ausschließung bestimmter Akteure und Aktivitäten in diesem Rahmen. Anstelle einer dichotomen Unterscheidung zwischen demokratischem und autoritärem Kontext öffnet diese induktive Perspektive auf Zivilgesellschaftspolitik den Blick für Transferprozesse etwa zwischen den demokratischen USA und der autoritären VRC – ohne dass hierdurch die grundlegenden Unterschiede hinsichtlich der Rechtssysteme und Machthierarchien negiert werden.

Die umfangreiche Literatur zu Prozessen globaler Normendiffusion hat verschiedene Mechanismen aufgezeigt, wie internationale Normen in nationale Politik Eingang finden können. Einschlägige Konzepte wie das „Lebenszyklus-Modell“ (Finnemore und Sikkink 1998) oder das „Spiralmodell“ (Risse 1999) gehen von einem immer enger verflochtenen „two-level game“ zwischen internationalen Normen bzw. *Advocacy*-Gruppen (Keck und Sikkink 1998) einerseits und „norm entrepreneurs“ – insbesondere oppositionelle ZGO – auf nationaler Ebene andererseits aus, im Zuge dessen nationale Regierungen dazu bewegt werden, internationale Normen formal zu akzeptieren und schließlich auch einzuhalten. Im Geiste eines „moralischen Kosmopolitismus“ (Acharya 2004: 242) implizieren diese Modelle jedoch, dass internationale Normen zum einen moralisch überlegen sind und zum anderen unidirektional Einfluss auf nationale und lokale Normensysteme nehmen, denn „domestic influences lessen significantly once a norm has become institutionalized in the international system“ (Finnemore und Sikkink 1998: 893). Dagegen betonen Ansätze der Normenlokalisierung die *Agency* lokaler Akteure bei Verbreitung, Rahmung und Rekonfiguration externer Normen. Acharya definiert Lokalisierungsprozesse „as the active construction (through discourse, framing, grafting, and cultural selection) of foreign ideas by local actors, which results in the former developing significant congruence with local beliefs and practices“ (2004: 245). Das Konzept ist für die Analyse chinesischer ZGP von Bedeutung, weil es sowohl die bewusste Selektion und Konstruktion durch politische Akteure betont als auch die dynamische, „‘mutually constitutive’ relationship“ (Acharya 2004: 252) zwischen internationalen Normen und lokalen Institutionen anerkennt.

Angesichts des globalen Einflusses Chinas geht es jedoch inzwischen nicht mehr nur darum, wie internationale Normen in China lokalisiert werden. Dass die eigene Normenprojektion unter Präsident Xi Jinping immer größeren Stellenwert hat, zeigt Callahan in einer Analyse der BRI, die eng mit chinesischen Vorstellungen einer neuen regionalen Ordnung verknüpft ist (2016: 238).⁵ Dementsprechend

5 Während die chinesische Führung BRI nach außen hin systematisch als reine „Initiative“ zur „Förderung internationaler Freundschaft und „Win-Win-Kooperation“ ohne strategische Dimension

fordert Callahan, „to take more seriously China’s emerging grand strategy as a rule-maker, rather than just a rule-taker—or a rule-breaker“ (2016: 239). Dieser schleichende internationale Wandlungsprozess der VRC vom Normenempfänger („rule-taker“) zum Mitgestalter („rule-shaper“) oder gar zum neuen internationalen Normensetzer („rule-maker“) wurde in anderen Politikbereichen wie der Entwicklungsfinanzierung (Chin 2012), der Sicherheitspolitik in Afrika (Alden und Large 2015), der Anti-Korruptionspolitik (Lang 2018b) oder der Digitalpolitik (McKunde und Ahmed 2018) bereits aufgezeigt. Die ZGP kann für diese Annahme als *hard case* betrachtet werden, da autoritäre Staaten im Umgang mit partizipativen Normen eher als Normenbrecher („rule-breaker“) denn als Gestalter betrachtet werden.

Methodisches Vorgehen

Zur Untersuchung des chinesischen Umgangs mit Normen gesellschaftlicher Beteiligung an der internationalen Politik stützt sich diese Analyse vorrangig auf eine systematische Auswertung der chinesischsprachigen akademischen Debatte, die in Beziehung gesetzt wird zu wichtigen Entwicklungen der chinesischen Zivilgesellschaftspolitik. Angesichts der engen Verflechtungen zwischen SozialwissenschaftlerInnen (v. a. an Eliteuniversitäten, Parteischulen und Think Tanks) und Entscheidungsträgern der chinesischen Außenpolitik lassen sich aus der Entwicklung der akademischen Diskussion Rückschlüsse auf politische Entwicklungen ziehen (Noesselt 2015: 444), die aus den diplomatischen verklausulierten Äußerungen amtierender Politiker kaum möglich wären. Hierfür wurden auf Basis der CNKI China Academic Journals Database aus 753 referierten Zeitschriften im Bereich Politik/Recht zunächst alle Artikel mit relevanten Stichworten im Artikeltitel einbezogen (Tab. 1).

Aus dem Korpus „Zivilgesellschaft Gesamt“ wurden die 792 Artikel mit prominentem internationalem Bezug⁶ anhand von Titel und Abstract hinsichtlich Thema und Rahmung (*Framing*) kodiert und schließlich anhand der thematischen Ausrichtung und dem angenommenen Einfluss⁷ wesentliche Artikel für die Volltextanalyse zu den im Folgenden behandelten Unterthemen ausgewählt.

bewirbt (Xi Jinping 2017), zeigen chinesischsprachige Diskussionen ebenso wie einschlägige Erfolgsberichte in Parteistaatsmedien und Arbeitsberichten deutlich die hiermit verbundenen regionalpolitischen sowie globalen Ansprüche (siehe etwa Xinhua 2018). In chinesischer akademischer Literatur wird zwar regelmäßig die friedliche Natur der BRI als Kontrast zu westlicher Machtpolitik dargestellt (Jie 2016), gleichzeitig aber auch ein klarer Bezug zu „Chinas zivilisatorischem Aufstieg“ (Zhao 2015) hergestellt.

6 Kriterium hierfür war das Vorkommen eines der folgenden Begriffe im Titel: „international“ (*guoji*), „ausländisch“ (*guowai/jingwai*), „global“ (*quanqiu*), „Westen/westlich“ (*xifang*), „USA“ (*meiguo*), „in China“ (*zaihua*), „Diplomatie“ (*waijiao*), „ins Ausland gehen“ (*zouchuqu*).

7 Kriterien hierfür waren der Zitationsindex a) des Artikels und b) des Journals in CNKI sowie – aufgrund des hierarchischen Universitätssystems – die akademische Position des Autors/der Autorin.

Tabelle 1: Wissenschaftliche Artikel zu zivilgesellschaftlichen Themen

Originalbegriff	Wörtliche Übersetzung	Artikelanzahl (bis 2017)
shehui zuzhi	Gesellschaftliche Organisation	6046
jjinhui	Stiftung	2056
fei zhengfu zuzhi	Nichtregierungsorganisation (NGO)	1875
shetuan	Gesellschaftliche Gruppe (Kurzform)	1517
gongmin shehui	Zivilgesellschaft ⁸	1366
fei yingli zuzhi	Non-Profit-Organisation (NPO)	1277
shimin shehui	Bürgergesellschaft	1148
minjian zuzhi	Bürgerliche Organisation	946
cishan zuzhi	Wohltätigkeitsorganisation	627
shehui tuanti	Gesellschaftliche Gruppe	427
gongyi zuzhi	Allgemeinwohlorganisation	278
minjian shehui	Bürgerliche Gesellschaft	65
gongyi tuanti	Allgemeinwohlguppe	7
Zivilgesellschaft Gesamt:		17635
ruan shili	„Soft Power“	1696
gonggong waijiao	„Public Diplomacy“	886
minjian waijiao	„Civil Diplomacy“	182

Hinweis: Auswahl der Termini auf Basis eigener Erfahrungen, informeller Akteursinterviews im September 2017 in Beijing und Sekundärliteratur.

Phasen chinesischer transnationaler Zivilgesellschaftspolitik

Historisch orientierte Analysen der chinesischen Zivilgesellschaftspolitik und -entwicklung haben immer wieder auf Phasenmodelle zurückgegriffen, um entscheidende Wendungen zu veranschaulichen und aktuellere Entwicklungen im Zeitverlauf zu kontextualisieren (Kang 2018; Li und Guo 2015; Holbig und Bälz 2018). Auch wenn die Festlegung auf ein konkretes Übergangsdatum oftmals schwierig ist und Kontinuitäten zwischen verschiedenen Phasen nicht vernachlässigt werden sollten, ergeben sich aus der hier durchgeführten Analyse der chinesischen Zivilgesellschaftsdiskurse und -politik ebenfalls systematische Veränderungen, für die sich eine Einteilung in drei Phasen als heuristisches Instrument anbietet. Da die hier vorliegende Analyse ausschließlich den Umgang mit internationalen Normen und Erwartungen fokussiert, unterscheiden sich diese Phasen von denen anderer AutorInnen, deren Schwerpunkt stets auf

8 Zur Unterscheidung der Begriffe *gongmin shehui*, *shimin shehui* und *minjian shehui* im chinesischen Kontext vgl. Holbig/Reichenbach 2005.

innerchinesischen Entwicklungen lag. So wird in der folgenden Auswertung der Ergebnisse eine – aus chinesischer *Policy*-Perspektive – passive Phase vor 2003, eine reaktive Phase ab 2004 sowie eine proaktive Phase ab 2014 unterschieden, wobei jedoch der Übergang insbesondere zwischen den Phasen zwei und drei als fließend zu verstehen ist.

Anpassung an internationale Normen (passive Phase), 1989–2003

Seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik strebten die Wirtschaftsreformer um Deng Xiaoping die Einbindung Chinas in internationale Regime an. Nach einer kurzen Phase internationaler Ächtung und interner Machtkämpfe zwischen Reformern und Revisionisten ab 1989 wurde spätestens 1992 die Aufhebung der Isolierung Chinas zum zentralen Ziel erhoben und hierfür eine nach außen hin bescheidene und anpassungswillige Haltung gegenüber dem westlich dominierten System verordnet (Kawashima 2011).

Viele westliche NRO kamen zunächst auf Basis bilateraler Verträge zur Entwicklungshilfe und Wirtschaftsförderung nach China (Xie 2011: 118f.). Regierungsnahe Organisationen wie das Center for U.S.-China Arts Exchange oder die Friedrich-Ebert-Stiftung waren gerade zu Beginn Türöffner für internationalen Austausch durch *Track-Two*-Diplomatie in einem noch stark maoistisch geprägten System. Der wachsende Einfluss internationaler ZGO wurde in der chinesischen Debatte zunächst kaum beachtet und erst ab 2004 intensiver rezipiert. Unmittelbaren Einfluss übten westliche Geber jedoch durch die direkte Förderung der Zivilgesellschaft in der VRC aus, die zwischen 1985 und ca. 2007 als Nettoempfängerin von internationaler Entwicklungshilfe profitierte (Kobayashi 2013: 221). So wurden im Geiste der *good governance* sowohl Graswurzelorganisationen direkt gefördert als auch Kooperationen mit Regierungsbehörden eingegangen, um über Sozialisierungsprozesse die Anerkennung von ZGO durch Vertreter des Parteistaats zu verbessern (Spies 2012). Ab 1988 folgte die chinesische Politik einer vom Zivilministerium (*minzhengbu*) intern formulierten „Politik der drei Nein“ (*san bu zhengce*), die es Regierungsbehörden vorschrieb, ausländische NRO „nicht anzuerkennen, nicht zu boykottieren und nicht zu intervenieren“, solange diese nicht die „nationale Sicherheit“ oder „gesellschaftliche Stabilität“ gefährdeten (Xie 2011: 123). Diese abwartende Politik hatte bis in die frühen 2000er-Jahre Bestand und ermöglichte eine starke Ausweitung der Präsenz privater ausländischer Organisationen aller Art. Diesen wurden auch deswegen Freiräume in regulatorischen Grauzonen gelassen, weil das Regime ihre Expertise und finanziellen Mittel für die eigenen Entwicklungsziele dringend benötigte (Zheng und Fewsmith 2009). Für chinesische NRO existierten zwar seit 1989 formal relativ strenge Registrierungsvorgaben (Ma 2009), die jedoch mangels administrativer Kapazitäten in der Praxis kaum Anwendung fanden (Simon 2013). Auch wenn aus US-Perspektive die Ausweitung des „zivilgesellschaftlichen Dialogs“ eng mit dem

teleologischen Glauben an eine progressive politische Liberalisierung Chinas verbunden war (Rowen 2007), betrieben ausländische NRO in der Realität kaum direkte Demokratieförderung, sondern fügten sich überwiegend in das Regierungssystem ein und suchten die Kooperation mit offiziellen Regierungsstellen v. a. auf lokaler Ebene (Spires 2011; siehe hierzu auf theoretischer Ebene auch Bush 2015). Auch im direkten Austausch mit chinesischen NRO war der *Policy*-Transfer oftmals beschränkt auf „Management-Techniken“ und „capacity-building“, auch wenn Geberorganisationen programmatisch von „Demokratieförderung“ sprachen (Spires 2012: 127).

Während sich im englischsprachigen Raum in den 1980er- und 1990er-Jahren unzählige Autoren mit der (erhofften) Entstehung einer chinesischen *civil society* befassten, begann die chinesischsprachige Debatte zunächst nur zögerlich mit einer versuchten Rehabilitierung des marxistischen Begriffs „Bürgergesellschaft“ (*shimin shehui*) durch progressive Intellektuelle, die oftmals versuchten, die Einforderung individueller Bürgerrechte (*shimin quanli*) durch die Verbindung mit der Forderung nach „zivilem Bewusstsein“ gegenüber Staat und Gesellschaft zu legitimieren (Ma 1994: 183–185; Liu und Wang 1988). Insbesondere nach dem repressiven Schock des Tian’anmen-Massakers lassen sich somit die meisten Anwendungsversuche des Zivilgesellschaftskonzepts durch innerchinesische Intellektuelle als reformorientierte Versuche deuten, das Konzept in der offiziellen chinesischen Diskussion zu etablieren, indem anstelle der vor allem von amerikanischen und osteuropäischen AutorInnen angepriesenen Demokratisierungsfunktion eher Elemente des bürgerlichen Engagements im Sinne einer allmählichen politischen Liberalisierung betont wurden; stellvertretend hierfür attackierte Ma Shu-yun in einer 1994 in China Quarterly erschienenen Diskursanalyse die Versuche von chinesischen „Exiltheoretikern“ in den USA, Zivilgesellschaft in China als unabhängige private Sphäre gegen den Staat zu positionieren, als „highly inappropriate“ (Ma 1994: 192).

Eine Schlüsselrolle für die Entwicklung der chinesischen ZGP spielte unterdessen die Weltfrauenkonferenz 1995 in Beijing. Denn Chinas Regierung sah sich unter internationalem Druck gezwungen, auch der Abhaltung des „NGO Forum on Women“ zuzustimmen, was zu einem nie dagewesenen Austausch zwischen chinesischen AktivistInnen und den über 4000 internationalen VertreterInnen der Zivilgesellschaft führte (Wang und Zhang 2010: 41). Das strategische Eingehen auf internationale Erwartungen vonseiten der Regierung zeigt sich daran, wie die All-China Womens’ Federation nun nach außen als „Chinas größte Frauenrechts-NGO“ (Zhang 2001) beworben wurde. Generell wurden maoistische Massenorganisationen in dieser Phase als „gesellschaftliche Organisationen“ (*shehui tuanti*) umgedeutet und international schlichtweg als „NGO“ präsentiert (Whiting 1991: 24–25). Diese rhetorische Anpassung ist sinnbildlich für eine umfassendere Strategie der KPCh, „chinesische Realitäten“ mit internationalen Standards in Einklang zu bringen, ohne erstere in einem für die Einparteienherrschaft gefährlichen Maße zu verändern. Deren andere wichtige

Komponente war die Schaffung zahlreicher „government-organised non-governmental organisations“ (GONGO) wie der China Foundation for Poverty Alleviation (1989) oder der China Charity Federation (1994), deren Aufgabe im Zuge der wirtschaftlichen Liberalisierung oft darin bestand, vormalige Staatsaufgaben im sozialen Bereich zu übernehmen (Hsu 2008). Der Boom einheimischer Graswurzelorganisationen blieb dagegen überwiegend auf ausländische Unterstützung angewiesen (Bannister 2015: 3).

Die Anpassung an internationale Normen schlug sich somit trotz ausbleibender politischer Liberalisierung in einer Pluralisierung der Akteure nieder, die vom Parteistaat nicht aktiv gefördert, aber doch innerhalb vage definierter politischer Grenzen toleriert wurde. Gleichzeitig zeigen die Entwicklungen der 1990er-Jahre, dass innen- und außenpolitische Faktoren schwer zu trennen sind, da die gegenüber der staatlichen Bürokratie (höchstens) formal autonomen NRO im doppelten Sinne als Intermediäre fungierten: einerseits zwischen staatlicher Bürokratie und marginalisierten Gruppen, um die auch in China wahrgenommenen gravierenden Lücken der sozioökonomischen Entwicklung zu füllen (Whiting 1991: 22); andererseits zwischen ausländischen Geldgebern und chinesischem Staat, da durch den Paradigmenwechsel in der internationalen Entwicklungshilfe (weg von direkter Haushaltsförderung, hin zur Förderung zivilgesellschaftlicher Akteure) vorrangig chinesische NRO als Empfänger in Frage kamen.

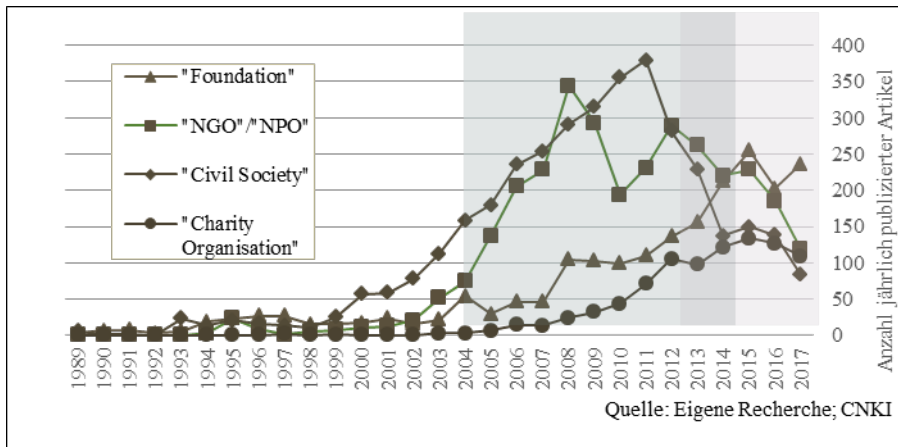
Bereits die erste Phase war jedoch vom ständigen Spannungsverhältnis zwischen Öffnung und Kontrolle geprägt. So kann die „Verordnung zur Registrierung und Verwaltung sozialer Organisationen“ (Staatsrat 1998) als wichtiger Schritt zur Rückgewinnung staatlicher Kontrolle über den schnell wachsenden NRO-Sektor gelten (Holbig und Bälz 2018; Simon 2013: 239). Der Begriff der „Anpassung“ muss dahingehend als Ansammlung vorsichtiger und partieller Änderungen in Denkweisen und Handlungsmustern staatlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure verstanden werden, wobei partizipative Normen im Sinne des Lokalisierungsansatzes so aufgeweicht und „in Kongruenz gebracht“ (Acharya 2004: 245) wurden, dass der grundlegende Charakter der leninistisch geprägten Staat-Gesellschaftsbeziehungen nicht aufgegeben wurde (Gallagher 2004). Stattdessen führten die *Policy*-Transfermaßnahmen westlicher Organisationen mittelfristig eher zu einem Lernprozess parteinaher chinesischer Eliten dahingehend, wie INRO und Stiftungen – angeblich – von westlichen Staaten mobilisiert werden, um deren eigene außenpolitische Vorstellungen zu verwirklichen.

Einhegung ausländischer Zivilgesellschafts-Akteure (reaktive Phase), 2004–2014

Analog zu Chinas generellem Entwicklungsmodell spielt das Lernen von ausländischen, insbesondere US-amerikanischen Vorbildern eine zentrale Rolle im chinesischen Zivilgesellschaftsdiskurs. Ab 2003/2004 ist zunächst ein sprunghafter

Anstieg chinesischsprachiger Publikationen zu den Themen „Zivilgesellschaft“ und „NGO“ zu verzeichnen, der sich bis 2012 fortsetzte (Abb.1). Gleichzeitig spielten sowohl *positives* als auch *negatives* internationales Lernen (Bank 2017; Lang 2018a: 154), v. a. von US-amerikanischen Vorbildern, eine zentrale Rolle für den Übergang in der offiziellen chinesischen ZGP zu einem doppelten Prinzip engerer staatlicher Kontrolle und Versuchen der Nutzbarmachung in- und ausländischer ZGO für Regierungsziele.

Abb. 1: Chinesische Publikationen zu zivilgesellschaftlichen Themen



Die meisten frühen Artikel mit internationaler Dimension (2002–2003) widmen sich noch eher neutral dem Verständnis der internationalen Rolle von NRO. Die „Farbrevolutionen“ in Georgien 2003, der Ukraine 2004 und Kirgisistan 2005 stellten hinsichtlich des chinesischen Elitendiskurses jedoch einen Wendepunkt dar. So finden sich in diesem Zusammenhang die ersten Analysen, die von INRO als „Werkzeug amerikanischer ‚Demokratieverbreitung‘“ (Zhong 2005: 67) oder „Trojanischem Pferd westlicher Geheimdienste“ (Pan und Dai 2005: 77) sprechen. Dabei wird der „Einsatz“ von NRO fast unisono als aus US-Sicht effektives Mittel betrachtet, auch wenn die damit erzielten Effekte der „Demokratisierung“ und „Verwestlichung“ von regierungstreuen Analysten oft als Gefahr für die betroffenen Länder oder Chinas eigene Interessen in Zentralasien bezeichnet werden (Wen 2007: 58; Li und Liu 2005: 38). Dieses Narrativ wurde durch die offensive Demokratieverbreitungsrhetorik der damaligen US-Regierung im Zuge der Irak-Invasion noch befeuert (He und Yang 2013: 48).

Diese Analysen zeigen jedoch auch, dass NRO als Akteure der internationalen Politik nun auch in China als eine „von souveränen Staaten nicht zu ignorierende Kraft“ (Xu 2004) ernst genommen wurden. Neben dem Narrativ der illegitimen „Einmischung“ oder „Infiltration“ mit „westlicher Ideologie“ (Wang 2012) und dem Vorwurf der Steuerung durch US-Geheimdienste (Xu und Li 2004; He und

Yang 2013) sucht ab 2004 jedoch auch eine wachsende Zahl chinesischer ForscherInnen in der westlichen ZGP nach „Lehren für China“ (Jia 2004). Dabei stellen sowohl wissenschaftliche Texte als auch politische Programmschriften die chinesische NRO-Landschaft und *a fortiori* deren Internationalisierung regelmäßig als „unterentwickelt“ dar.

Gleichzeitig erreichte in der innenpolitischen Debatte die liberal-reformorientierte Diskussion über mögliche Anpassungen des westlichen ZG-Konzepts an den chinesischen Kontext (Sausmik 2002) zur Beginn der Hu-Wen-Ära ihren Höhepunkt. Insbesondere das zu diesem Zeitpunkt auch in westlichen Publikationen eifrig diskutierte Konzept einer „globalen Zivilgesellschaft“ wurde von chinesischen Theoretikerinnen vielfach aufgegriffen – oftmals im Kontrast zur aus Sicht der Autoren „systemischen Besonderheiten und noch existierenden Problemen“ chinesischer NRO (Wang/Liu 2007). Im von der renommierten Tsinghua-Universität herausgegebenen China Nonprofit Review betitelte Zhang Lian diese Entwicklung 2008 als „*xixue dongjian*“ (Zhang 2008), was wörtlich die „allmähliche Ausbreitung westlicher Lehren im Osten“ bezeichnet, tatsächlich aber auch explizit die lokalisierende Anpassung dieser aus einschlägiger westlicher Literatur gezogenen „Lehren“ über den NRO-Sektor meint. Zahlreiche weitere Publikationen in dieser Zeit empfehlen der chinesischen Regierung explizit, von der konstruktiven Beteiligung internationaler NRO an globalen Problemlösungen in verschiedenen Politikbereichen wie etwa dem Kampf gegen den Klimawandel (Lan et al. 2010), aber auch dem internationalen Schutz von Menschenrechten (Peng 2006) lernen solle. Rückblickend stellen neuere Untersuchungen jedoch fest, dass sich der autoritäre Parteistaat bereits zu diesem Zeitpunkt intensiv mit der Frage beschäftigte, wie diese liberalen – und daher als potentiell gefährlich angesehenen – Ideen sowie das damit einhergehende rasante Wachstum eigenständiger Bürgerorganisationen in eine für das Einparteiensregime weniger problematische Richtung gelenkt werden könnten (Howell 2019).

Im hier untersuchten Korpus von Artikeln mit internationalem Bezug stehen naturgemäß weniger die autoritären innenpolitischen Verhältnisse in der VRC, sondern eher die Machtverhältnisse in der globalen Politik im Zentrum. So wird auch in vielen Artikeln mit positiver oder neutraler Zivilgesellschafts-Rahmung die gegenwärtige INRO-Landschaft als „nicht repräsentativ und neutral“, weil „tief von westlicher Organisationskultur“ und „westlicher ideologischer Färbung“ geprägt, kritisiert (Xu und Li 2004: 31). Daraus werden in der reaktiven Phase zunehmend Forderungen nach der Stärkung und Internationalisierung chinesischer NRO abgeleitet. Dies gilt sowohl für die im Kontext einer wahren Zivilgesellschaftseuphorie bis 2011 florierende Debatte über die Lokalisierung „westlicher Standards“ im „chinesischen Kontext“ (Wang N. 2010) als auch für Forderungen nach besserer staatlicher Regulierung und Aufsicht – oftmals unter explizitem Verweis auf „Lehren aus der erfolgreichen amerikanischen Erfahrung“ (Dang 2008: 10).

Hinsichtlich der politischen Entwicklung zeigt sich das selektive Lernen von westlichen Vorbildern zunächst am Umgang mit ZGO innerhalb Chinas. Während unabhängige NRO und soziale Bewegungen als Gefahr für die Einparteienherrschaft unterdrückt werden, wurde das Wohltätigkeitskonzept (*charity*) aufgrund der Erkenntnis, dass Wohltätigkeitsorganisationen auch in westlich-kapitalistischen Gesellschaften keineswegs transformativ, sondern primär systemlegitimierend wirken, im Bruch mit kommunistischen Traditionen rehabilitiert und systemkonforme Organisationen zunehmend unterstützt (Luova 2017: 142; Lang 2018a). Bereits die Verordnung zum Stiftungsmanagement des Staatsrats von 2004 ist Ausdruck der Ambivalenz in der chinesischen ZGP zwischen Förderung privater Wohltätigkeit und Misstrauen gegenüber unabhängigen Kräften: Trotz hoher administrativer Bürden bei Registrierung und Betrieb privater Stiftungen (Pissler und Hippel 2006) schuf diese eine wichtige Rechtsgrundlage für den chinesischen Stiftungsboom im folgenden Jahrzehnt (Han 2016). Die Registrierungshürden für ausländische Stiftungen waren jedoch so hoch, dass sich bis 2013 nur insgesamt 14 von ihnen erfolgreich registrierten (Zhang 2013: 36).

Zudem zeichnet sich ab 2009 im offiziellen Diskurs eine wachsende nationale Selbstbehauptung gegenüber angeblichen Destabilisierungsversuchen westlicher Länder (Holbig und Bälz 2018) ab. Folge des gewachsenen Misstrauens gegenüber westlichen INRO war eine zweigleisige Einhegungsstrategie, die zum einen auf eine größere Abhängigkeit lokaler NRO von staatlicher Finanzierung bei gleichzeitiger Förderung politisch konformer Organisationen zielte, um so deren befürchtete Instrumentalisierung für westliche außenpolitische Ziele zu verhindern (Sun 2014). Den zweiten Baustein kündigte 2013 das intern zirkulierte „Dokument Nr. 9“ an. Darin wird der Begriff „Zivilgesellschaft“ (*gongmin shehui*) als unerwünschtes westliches Konzept gebrandmarkt und damit aus der öffentlichen Diskussion weitgehend verbannt (vgl. Abb. 1):

For the past few years, the idea of civil society has been adopted by Western anti-China forces and used as a political tool. [...] Advocates of civil society want to squeeze the Party out of leadership of the masses at the local level, even setting the Party against the masses. (Zentralkomitee der KPCh 2013)

Dass das „Management“ (*guanli*) ausländischer NRO fortan primär als sicherheitspolitische Aufgabe gerahmt wurde, belegt auch die Gründung einer von Xi persönlich geleiteten Nationalen Sicherheitskommission, die in ihrer ersten Sitzung im April 2014 einen „penetrating“ security review of foreign nongovernmental organizations in China“ (Tatlow 2014) beschloss. Dieser Beschluss gilt als Grundlage für das 2016 verabschiedete „Gesetz zur Regulierung der Aktivitäten ausländischer NGO in China“ (NGO-Gesetz), das die Zuständigkeit für Registrierung und Kontrolle ausländischer „NGOs“ (entsprechend des sehr weiten Definitionsrahmens von „*feizhengfu zuzhi*“ in Artikel 2) vom Zivilministerium auf das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) überträgt und in der westlichen Zivilgesellschaft weithin als drakonische Einschränkung von

Handlungsräumen interpretiert wurde (Fulda 2017). Der hier als Einhegung beschriebene Ansatz ist jedoch nicht mit vollständiger Repression zu verwechseln (ein komplettes Arbeitsverbot für ausländische NRO wäre von der autoritären Parteiführung leicht durchzusetzen gewesen): Vielmehr wurden ausländischen Organisationen parallel zur stärkeren sicherheitspolitischen Rahmung ihrer Tätigkeiten vom MfS in detaillierten Listen diejenigen Bereiche (Armutsbekämpfung, Technologieaustausch etc.) zugewiesen, in denen sie in aus parteistaatlicher Sicht nützlicher Weise ihren Beitrag zum „öffentlichen Interesse“ leisten sollen. Interessant ist zudem, dass das NGO-Gesetz nicht wie etwa in Russland oder Ungarn mit nationalistischem Poltern gegen „ausländische Agenten“, sondern in Anlehnung an bestehende internationale Normen als Schritt zu mehr „Transparenz“ und „accountability“ präsentiert (Jin 2016) und hierdurch mit einer bewussten „Lokalisierung“ der von China im G20-Rahmen akzeptierten Anti-Korruptionsstandards (Lang 2018b) verbunden wurde.

Aneignung von Zivilgesellschaftspolitik für eigene außenpolitische Zwecke (proaktive Phase), seit ca. 2014

Die Empfehlung des Dokuments Nr. 9 an alle Parteikader, „gewissenhaft das Management des ideologischen Schlachtfelds zu verstärken“, beschränkt sich jedoch nicht auf die Kontrolle der angeprangerten Bedrohung durch „westliche Anti-China-Kräfte“ in China. Die von Xi forcierte, aktive Seite des „ideologischen Kampfes“ bedient sich stattdessen bei als wirkungsvoll wahrgenommenen Elementen westlicher Außenpolitik, um im Sinne eines neuen Propaganda-Slogans „die ganze Welt Chinas gute Stimme hören zu lassen“ (People’s Daily 2016). Ein prominentes Beispiel für die Aneignung US-amerikanischer Konzepte ist der chinesische „soft power“-Diskurs. Bereits in den 2000er-Jahren wurde das ursprünglich von Joseph Nye entwickelte Konzept zur Beschreibung außenpolitischen Einflusses jenseits ‚harter‘, also ökonomischer und militärischer, Machtfaktoren⁹ von chinesischen Intellektuellen aufgenommen und auch im Zusammenhang mit dem Thema „Zivilgesellschaft“ rege diskutiert. Ab 2010 wurde „soft power“ auch vom Parteistaat als strategisches Ziel aufgenommen (Wang 2011; Shambaugh 2013) und als wesentliche Komponente der angestrebten „umfassenden nationalen Macht“ (*zonghe guoli*) anerkannt, die heute in Xi Jinpings Regierungsideologie (Lams 2018) ebenso wie spezifisch außenpolitisch im Rahmen der BRI (Callahan 2016: 237) eine zentrale Rolle einnimmt. Um die westliche „Diskurshegemonie“ (*huayu baquan*) zu brechen, soll nach offiziellen Verlautbarungen mit ähnlichen Mitteln die chinesische „soft power“ mithilfe von

9 Während Nye der staatlich gelenkten Außenpolitik durchaus eine wichtige Rolle bei der Gestaltung des internationalen Ansehens und der Attraktivität eines Landes im Sinne von *Public Diplomacy* zuerkennt, beruht die von ihm konzeptionalisierte „soft power“ daneben gleichberechtigt (!) auf kulturellen Faktoren und politischen Werten, die – jenseits des direkten Regierungseinflusses – insbesondere von privaten und zivilgesellschaftlichen Akteuren vertreten und vermittelt werden (Nye 2004: 107–115, Wilson 2015: 1173).

„gesellschaftlichem Austausch“ (Yang Jiechi 2011) bzw. durch die gezielte „Förderung von Think Tanks, Zivilgesellschaft und NGO“ (Yin 2014: 78) gestärkt werden. Zwar wurde im Zuge dieser Aneignung durch die KPCh-Ideologie das „soft power“-Konzept deutlich seiner pluralistischen Elemente beraubt und im Sinne einer engen Kontrolle durch Staats- und Parteiführung umdefiniert (Wilson 2015), dennoch bietet es wiederum chinesischen Intellektuellen Anknüpfungspunkte, um auf nun ideologisch abgesichertem Terrain die Stärkung des chinesischen NRO-Sektors und die Förderung von dessen Internationalisierung zu fordern:

Angeichts des allumfassenden amerikanischen Soft-power-Angriffs wird die Frage, wie China seine kulturelle nationale Sicherheit und souveräne kulturelle Entwicklung verteidigen kann, dringlich. [So müssen] chinesische NGO zur Teilnahme an Soft-power-Diplomatie befähigt [und] ermutigt werden, aktiv an der Verbreitung chinesischer Kultur und Wertkonzepte in der internationalen Gesellschaft mitzuwirken. (Ma 2015: 125; eigene Übers.)

Damit eng verknüpft ist der indigene Begriff „zivile Diplomatie“ (*minjian waijiao*), den Zhu als „eine nicht-offizielle, nicht-monopolisierte, pluralistische Diplomatie“ definiert, die „offizielle staatliche Diplomatie komplementiert“ (2012: 156). In diesem Kontext beschäftigen sich viele jüngere Publikationen mit der Funktion international agierender NRO für Diplomatie und transnationale Politik, wobei INRO – auch jenseits der radikal negativen Unterwanderungsthese – ganz selbstverständlich als Instrument westlicher Außenpolitik interpretiert werden (Zhang und Liu 2014: 21).

Die Kombination aus einem repressiveren Klima innerhalb Chinas und der Eröffnung neuer internationaler Entfaltungsmöglichkeiten im BRI-Kontext schlägt sich seit 2014 auch im akademischen Diskurs nieder, wo Argumente für die NGO-Internationalisierung nun als „Promoting China’s NGO Participation in Building the ‚Belt and Road‘“ (Zhao 2017) gerahmt werden. Diese diskursive Anbindung wird durch den eher blumigen offiziellen Slogan der „people-to-people connectivity“ als fünftem Pfeiler der ansonsten auf Infrastrukturprojekte fokussierten BRI ermöglicht. Während offizielle Stellungnahmen wie Xi Jinpings wichtige Rede auf dem ersten Belt and Road Forum (Xi 2017) kaum zur näheren Definition dieser weichen Komponente der BRI beitragen, wird diese im akademischen Diskurs als dringend notwendige Mobilisierung zivilgesellschaftlicher Akteure zur Verbesserung der Akzeptanz chinesischer Projekte in Empfängerländern konkretisiert:

Vor dem strategischen Hintergrund der Seidenstraßeninitiative ist die Beteiligung chinesischer NGO notwendig zur Verbesserung globaler Governance, zur Vergrößerung von Chinas internationalem Einfluss und dem Aufbau eines guten Images [nach] dem Vorbild der NGO-Förderung durch die englische, amerikanische und japanische Regierung. (Chen und Zeng 2017)

Der fließende Übergang der reaktiven zur proaktiven Phase zeigt sich aber auch daran, dass im akademischen Korpus bereits ab 2010 vermehrt Publikationen

auftauchen, die „Stiftungsaktivitäten unter einer Public Diplomacy-Vision“ (Jiang et al. 2012) betrachten oder prominent fordern, „chinesische Stiftungen müss[t]en das außenpolitische Spielfeld betreten“ (Chen X. 2012). Ungeachtet der sicherheitspolitischen Wende in der Politik gegenüber INRO werden vor allem US-Stiftungen weiter intensiv als Vorbilder rezipiert. So betont Sun die „Innovationskraft amerikanischer Stiftungen und deren Lehren für China“ (Sun 2016), während Song argumentiert, dass „die wichtige Rolle der Ford Foundation in der amerikanischen Public Diplomacy wichtige Aufschlüsse für Chinas Stiftungsaufbau und die Beteiligung chinesischer NGO an Public Diplomacy bietet“ (Song 2016: 113). Laut Tsai (2017) haben diese Analysen, die die wichtige Rolle dieser „dritten Kraft“ in der westlichen Diplomatie (Lu 2011) betonen, wiederum Eingang in die offizielle Außenpolitik gefunden (Tsai 2017: 203). Aufgrund der schrittweisen Koevolution von akademischem und offiziellem Diskurs rund um die Beteiligung nichtstaatlicher Akteure an der BRI kann – wie auch in anderen Domänen der chinesischen Außenpolitik (Noesselt 2015) – eine gegenseitige Befruchtung der beiden Diskurse festgestellt werden, wobei durch deren inhaltlichen Vergleich klar wird, dass die überwiegende Zahl der ForscherInnen weiterhin nach Argumenten für eine Öffnung und Pluralisierung des politischen Apparats im Rahmen des offiziell sanktionierten Rahmens sucht, während ParteiideologInnen (etwa in den Theoriesparten von People’s Daily oder in der KPCh-Theoriezeitschrift Qishi) noch wesentlich stärker als früher die Aspekte der Kontrolle und den Führungsanspruch der KPCh in den Vordergrund stellen.

Institutionell befindet sich die Internationalisierung chinesischer NGO und Stiftungen wohl nicht zuletzt aufgrund dieser Widersprüche weiterhin in der Frühphase, auch wenn das politisch vermittelte Interesse zu einer Vervielfältigung internationaler Initiativen geführt hat (China Development Brief 2015; Deng 2017). In der westlichen Beobachtung fand bislang vor allem der rasante Aufbau chinesischer Thinktanks Beachtung, die chinesische Außenpolitik konzeptionell unterstützen und nach außen hin „erklären“ sollen (Doyon et al. 2016).¹⁰ Im Zuge der BRI wurde die Rolle von Thinktanks als (quasi-)externe Beratungs- und Vermittlungsorgane chinesischer Außenpolitik institutionalisiert und systematisch gefördert (Abb 2016). Die Aneignung westlicher Strukturen ist jedoch nicht auf den Bereich intellektueller „soft power“ beschränkt. So wurden vor allem im Wohltätigkeitsbereich, oftmals mit Unterstützung oder in Joint Ventures mit US-Stiftungen, zahlreiche Verbände, Dachorganisationen, Trainings-Center und internationale Austauschplattformen (z. B. China Foundation Center, China Global Philanthropy Institute) geschaffen, die zum Aufbau einer chinesischen Stiftungslandschaft nach US-Vorbild (Sun 2016) beitragen. Diesem Trend verleiht

10 Auch hier spielen internationale Vorbilder, in erster Linie außenpolitisch einflussreiche US-Thinktanks, eine wichtige Rolle, wie sich an akademischen Referenzen sowie an prominenten staatlich geförderten Kooperationsprojekten wie dem Carnegie Tsinghua Center zeigt.

nicht zuletzt das ebenfalls 2016 verabschiedete Wohltätigkeitsgesetz Ausdruck, das sich in Form und Inhalt deutlich vom NGO-Gesetz unterscheidet (Pissler 2016: 118). So werden einheimische „Wohltätigkeitsorganisationen“ (*cishan zuzhi*) nicht wie ausländische NRO als Sicherheitsproblem behandelt, sondern verbleiben unter Aufsicht des Zivilministeriums. Insgesamt liegt der Fokus des Gesetzes auf Anreizen für Privatspenden für „gemeinnützige Aktivitäten“ und der Förderung einer – klar von aktiver Bürgerkultur zu unterscheidenden – „Wohltätigkeitskultur“ (*cishan wenhua*) innerhalb der chinesischen Gesellschaft (Lang 2018a: 171).

Desweiteren spielt im Rahmen der BRI der Auf- und Ausbau international orientierter Plattformen wie dem „Silk Road NGO Network for International Cooperation“ eine wesentliche Rolle (Lang 2018a: 169), dessen Ziel als „Stärkung der internationalen BRI-Zusammenarbeit und Förderung der gemeinsamen Entwicklung der Menschheit“ angepriesen wird (Mu 2017). Die bislang offiziellste Form der zivilgesellschaftlichen Vernetzung unter parastaatlicher Kontrolle stellt ein beim Gipfeltreffen Belt and Road Forum im April 2017 erstmals vorgestellter und im November 2017 von dem GONGO-Netzwerk China NGO Network for International Exchanges herausgegebener „Aktionsplan zur Beteiligung gesellschaftlicher Organisationen an der Seidenstraßeninitiative“ (CNIE 2017) dar. Dieser macht den beteiligten chinesischen Organisationen genaue Vorgaben, wie und in welchen Bereichen sie internationale Partnerschaften abschließen und so die „Volkswillensbasis“ (*minyì jìchū*) für die „Beteiligung aller Länder an der Seidenstraße“ (CNIE 2017) schaffen sollen. Neben klassischen Themen der wirtschaftlichen Entwicklung und humanitären Hilfe spielen darin auch Umwelt- und Klimaschutz sowie die Förderung von Jugendfreiwilligenprogrammen in Entwicklungsländern nach offensichtlichem Vorbild der auch im akademischen Diskurs oft erwähnten US Peace Corps eine wichtige Rolle. Im Sinne der internationalen Etablierung KPCh-eigener Konzepte sollen chinesische wie internationale Organisationen dazu animiert werden, ihre zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit innerhalb solcher vom chinesischen Parteistaat geförderten und eng kontrollierten institutionellen Rahmen zu entfalten. Der dazugehörige offizielle Slogan – „*minxin xiangtong*“ (CNIE 2017, Mu 2017) – der in etwa als „Austausch zwischen den Herzen der Völker“ wiedergegeben werden kann, fand seit seinen ersten Erwähnungen im Jahr 2015 auch sprunghaft Eingang in den akademischen Diskurs (Zhuang 2017).

Doch trotz staatlicher Förderung fehlt es einheimischen ZGO nach vorherrschender Meinung chinesischer ExpertInnen noch an Erfahrung und Professionalität, um international „konkurrenzfähig“ zu sein (Jiang et al. 2012; Jin 2011; Han 2017). Daher stellt sich natürlich ganz prinzipiell die Frage, ob das auch offiziell proklamierte außenpolitische Ziel der gesellschaftlichen Beteiligung (CNIE 2017) mit der innenpolitisch verordneten umfassenden Kontrolle sozialer Organisationen durch den Parteiapparat sowie der starken Reideologisierung des öffentlichen Lebens und der von Xi angepriesenen Herstellung „politischer Sicherheit“ (*zhengzhi anquan*) überhaupt vereinbar ist. Pioniere der Internationalisierung

waren zwar überwiegend GONGOs wie die China Foundation for Poverty Alleviation und der China Children and Teenagers' Fund, der 2006 das erste Auslandsbüro einer chinesischen NGO in London eröffnete. Auch das einflussreiche CNIE ist zwar ein juristisch unabhängiger Zusammenschluss von NGO, dient aber gleichzeitig der *Track-Two*-Diplomatie, wie etwa im Juli 2016 als Organisator des von Präsident Xi eröffneten Civil20-Gipfels in Qingdao. Inzwischen sind es jedoch oftmals private Stiftungen wie die 1984 gegründete, christliche Amity Foundation oder die von Tencent-Mitgründer Chen Yidan 2016 ins Leben gerufene Yidan Prize Foundation,¹¹ die mit neuen, global ausgerichteten Initiativen vorangehen. Mit der BRI bieten sich seit 2013 für NRO ebenso wie für Privatunternehmen neue Möglichkeiten, ihr internationales Engagement als Teil eines größer angelegten Regierungsprojekts positiv zu rahmen. So verkaufte Amity-Generalsekretär Qiu das neue UN-Vertretungsbüro in Genf als „Vermittlungsplattform, um den strategischen Aufbau der chinesischen ‚Seidenstraßeninitiative‘ voranzubringen“ (Xinhua 2016a). Umgekehrt spiegelt die positive Berichterstattung in Staatsmedien die offizielle Unterstützung dieser Mitwirkung von „Chinas zivilen Kräften“ (*zhongguo minjian lilian*) (Xinhua 2016b) an der BRI wider.

Seit 2014 betont Präsident Xi öffentlich den Anspruch, in wesentlichen Bereichen internationaler *Governance* eigene chinesische Konzepte zu etablieren und anderen Ländern das „Lernen vom chinesischen Modell“ zu ermöglichen (Lang 2018b; Callahan 2016). Analog zu anderen Politikfeldern sollen auch chinesische ZGO eine wichtige Rolle in Foren globaler *Governance* spielen, wie etwa das „Philanthropie-Blaubuch 2017“ der staatlichen *Chinese Academy of Social Sciences* (CASS 2017) unterstreicht. Wie genau die als positive Alternative zu etablierten „westlichen“ Standards international zu legitimierenden „chinesischen Charakteristika“ jedoch im zivilgesellschaftlichen Bereich aussehen sollen, bleibt bislang sowohl im politischen als auch im akademischen Diskurs vage.

Fazit

Es wurde gezeigt, wie die in internationalen *Governance*-Diskursen geforderte „Einbindung der Zivilgesellschaft“ in China zunächst als importiertes Konzept aufgenommen und entsprechend den developmentpolitischen Anforderungen des autoritären Regimes lokalisiert wurde. Obwohl die meisten ausländischen Nichtregierungsorganisationen in der VRC reformorientiert und keineswegs gegen das System arbeiteten, wurde im offiziellen chinesischen Diskurs ab 2004 selektiv vor allem die amerikanische Demokratieförderungsrhetorik rezipiert und transnationale Zivilgesellschaft dadurch zunehmend selbstverständlich als Teil

11 Der 2016 ausgerichtete „Yidan Prize“ wird selbstbewusst als „Nobelpreis für Bildung“ beworben und ist mit jährlich 3,9 Mio. US-Dollar fast viermal so hoch dotiert wie dieser (<http://yidanprize.org/en/index.php>).

westlicher Außenpolitik betrachtet. Davon abweichende Analysen liberaler Akademikerinnen und Aktivisten, die westliche Konzepte der „Zivilgesellschaft“ positiv aufnahmen und in reformorientiertem Sinne an den chinesischen Kontext anpassen wollten, wurden hingegen zum Ende dieser reaktiven Phase und besonders seit der Machtübernahme Xi Jinpings zunehmend marginalisiert. Die Prominenz der Instrumentalisierungsthese vor allem in parteinahen Publikationen über INRO zeigt, dass der Glaube an die Effektivität so genannter westlicher Softpower-Politik mithilfe von ZGO eine wichtige Grundlage für die weitere Entwicklung der chinesischen ZGP darstellte, zunächst nur reaktiv in Form der Einengung von Spielräumen ausländischer Akteure in China bei gleichzeitig verstärkter Kooptation chinesischer NRO, seit Xi Jinpings Ausrufung einer „neuen Ära“ aber auch verstärkt als Inspiration zur Vermehrung chinesischer „soft power“. Während sich unter Xi innerhalb Chinas die ohnehin schon prekäre Situation zivilgesellschaftlicher Akteure (im normativ-pluralistischen Sinne) weiter verschlechtert hat, spielt die Internationalisierung politisch unbedenklicher Stiftungen und Hilfsorganisationen aufgrund der wachsenden globalen Verflechtung und Gestaltungsansprüche Chinas eine immer wichtigere Rolle. Das Konzept der Normenlokalisierung reicht somit nicht länger aus, um die chinesische ZGP in dieser proaktiven Phase zu erfassen, da es der chinesischen Führung längst auch um eine Neudefinition der zivilgesellschaftlichen Partizipation an internationaler *Governance* geht, um diese kompatibel mit dem absoluten Führungsanspruch der KPCh über Staat und Gesellschaft zu machen.

Im Hinblick auf transnationale ZGP als *hard case* für die internationale Normengestaltungskraft der VRC ergibt sich ein ambivalentes Bild. Einerseits zeigt die bis heute andauernde Orientierung an westlichen Standards und Vorbildern das Bewusstsein der kommunistischen Führung, dass auf internationaler Ebene – anders als vielleicht innenpolitisch – Repression und offener Normenbruch auf Dauer keine gewinnbringenden Strategien darstellen. Stattdessen werden durch selektives Lernen bestimmte Elemente der von den USA praktizierten transnationalen ZGP betont und mit den „chinesischen Realitäten“ hierarchischer Staat-Gesellschaftsbeziehungen in Einklang gebracht. Im Zuge der aktuellen Debatte über weltweit „schrumpfende Räume für zivilgesellschaftliches Engagement“ (Civicus 2017) gewinnt die Frage nach dem Einfluss der VRC als größter Autokratie auf internationale zivilgesellschaftliche Räume an Brisanz. Dabei wurde vielfach über einen möglichen Bumerang-Effekt westlicher Demokratieförderung diskutiert, deren offizielles Ziel eine Stärkung der Zivilgesellschaft ist (Schade 2010). Bisher gab es jedoch wenig Anhaltspunkte, dass chinesische Außenpolitik in direkter Konfrontation hierzu auf internationale „Autokratieförderung“ setzt (Bader 2015; Tansey 2016). Die BRI verkörpert jedoch eine neue Ambition, Chinas politischen und „zivilisatorischen“ Einfluss auf andere Länder und Gesellschaften zu vergrößern (Zhao 2015). Durch den Anspruch der KPCh-Führung, selbst neu zu definieren, was unter „Beteiligung der Zivilgesellschaft“ zu verstehen ist und welche Akteure etwa in „*people-to-people*

exchanges“ einbezogen oder marginalisiert werden, erwachsen demokratischen Regierungen und INRO auch international neue Herausforderungen hinsichtlich des möglichen Umgangs mit einer autoritär geprägten „Zivilgesellschaft“.

Literatur

- Abb, Pascal (2016): „China’s new think tank diplomacy“, in: Doyon, J. et al. (Hgg.): *A hundred think tanks bloom in China*. London: ECFR, 5–7
- Acharya, Amitav (2004): „How ideas spread. Whose norms matter? Norm localization and institutional change in Asian regionalism“, in: *International Organization*, 58 (2), 239–275
- Alden, Chris; Large, Daniel (2015): „On Becoming a Norms Maker. Chinese Foreign Policy, Norms Evolution and the Challenges of Security in Africa“, in: *The China Quarterly*, 221: 123–142
- Bader, Julia (2015): *China’s foreign relations and the survival of autocracies*. London: Routledge
- Bank, André (2017): „The study of authoritarian diffusion and cooperation. Comparative lessons on interests versus ideology, nowadays and in history“, in: *Democratization*, 24 (7): 1345–1357
- Bannister, Tom (2015): „The Past, Present, and Future of Chinese NGOs ‚Going Out‘“, in: China Development Brief (ed.) *Going out: A CDB Special Issue on China’s Own Overseas NGOs*. Beijing, 1–15
- Bigg, T. (1997): *Implementing Agenda 21-NGOs and the UN System Since Rio Summit*. United Nations Non-Governmental Liaison Service
- Bush, Sarah (2015): *The Taming of Democracy Assistance: Why Democracy Promotion Does Not Confront Dictators*. Cambridge: Cambridge University Press
- Callahan, William A. (2016): „China’s ‚Asia Dream‘. The Belt Road Initiative and the new regional order“, in: *Asian Journal of Comparative Politics*, 1 (3): 226–243
- Carothers, Thomas (1999): *Aiding democracy abroad : the learning curve*. Washington, DC : Carnegie Endowment for International Peace
- Chen, Xiaochun; Zeng, Weiguo (2017): „‚Yidai yilu‘ shiyu xia woguo fei zhengfu zuzhi jianshe lujing yanjiu“ (Zum Aufbau von Nichtregierungsorganisationen in China unter dem Blickwinkel der ‚Belt and Road Initiative“), in: *Xiangtan daxue xuebao (Journal of Xiangtan University)*, 41 (4): 39–43
- Chen, Xuefei (2012): „Zhongguo Jijinhui gai denglu waijiao chang le“ (Chinesische Stiftungen sollten das diplomatische Feld betreten), in: *Shehui Guancha (Social Observer)*, 3.
- Chin, Gregory (2012): „Two-Way Socialization. China, the World Bank, and Hegemonic Weakening“, in: *Brown Journal of International Affairs*, 19 (1): 211–230
- China Development Brief (Hg.) (2015): *Going out. A CDB Special Issue on China’s Own Overseas NGOs*. Beijing, chinadevelopmentbrief.cn/publications/cdb-special-issue-on-chinese-ngos-going-out/
- China NGO Network for International Exchanges [CNIE] (2017): *Zhongguo shehui zuzhi tuidong ‚yidai yilu‘ minxin xiangtong xingdong jihua (2017–2020)* [Action Plan to promote Chinese social organisations’ participation in „Belt and Road“ People-to-People Exchanges], November 2017, CLL6.305510
- Chinese Academy of Social Sciences [CASS] (2017): *Cishan lanpishu: Zhongguo cishan fazhan baogao 2017* (Annual Report on China’s Philanthropy Development), Beijing: Shehui kexue wenxian chubanshe
- Civics (2017): „People Power under Attack. Findings from the CIVICUS Monitor“, Johannesburg: April 2017, http://www.civics.org/images/People_Power_Under_Attack_Findings_from_the_CIVICUS_Monitor.pdf

- Dang, Zhengjun (2008): „Jiandu shi tigao feiyanglingzuzhi gongxinli de guanjian – laizi meiguo de jingyan yu qishi“ [Kontrolle ist der Schlüssel zur Förderung von Vertrauen in NPO – Erfahrungen und Lehren aus den USA], in: *Xuexi Yuekan (Monthly Studies)*, 10: 8–10
- Deng, Guosheng (2017): „Trends in Overseas Philanthropy by Chinese Foundations“, in: *Voluntas*, 30 (2): 678–691
- Diamond, Larry Jay (1994): „Toward Democratic Consolidation“, in: *Journal of Democracy*, 5 (3): 4–17. DOI: 10.1353/jod.1994.0041
- Doyon, Jérôme; Godement, François.; Stanzel, Angela; Vasselier, Abigail (Hgg.) (2016): „China Analysis: A hundred think tanks bloom in China“. London: ECFR, http://www.ecfr.eu/page/-/hundred_think_tanks.pdf
- Ebrahim, A.; Weisband, E. (Hgg.) (2007): *Forging Global Accountabilities: Participation, Pluralism and Public Ethics*. Cambridge: CUP
- Finnemore, Martha; Sikkink, Kathryn (1998): „International Norm Dynamics and Political Change“, in: *International Organization*, 52 (4): 887–917
- Fisher, J. (1998): *Nongovernment: NGOs and the political development of the third world*. West Hartford: Kumarian
- Froissart, Chloé (2019): „From outsiders to insiders. The rise of China ENGOs as new experts in the law-making process and the building of a technocratic representation“, in: *Journal of Chinese Governance*, 8 (2): 1–26
- Fulda, Andreas (2017): „The Contested Role of Foreign and Domestic Foundations in the PRC. Policies, Positions, Paradigms, Power“, in: *Journal of the British Association for Chinese Studies*, 7: 63–99
- Gallagher, Mary (2004): „China. The Limits of Civil Society in a Late Leninist State“, in: Muthiah Alagappa (Hg.): *Civil society and political change in Asia. Expanding and contracting democratic space*. Stanford: Stanford University Press, 419–452
- Han, Jun (2016): „The Emergence of Social Corporatism in China. Nonprofit Organizations, Private Foundations, and the State“, in: *The China Review*, 16 (2): 27–53
- Han, Junkui (2017): „Chaoyue guojia haishi bei guojia xunfu? – Guoji fei zhengfu zuzhi shengcheng de renlei yanjiu“ (Surmounting the State or Tamed by the State? An Anthropological Study of the Birth of INGOs), in: *Beijing Shifan Daxue Xuebao (Journal of Beijing Normal University)*, 3
- Hannah, Joseph (2007): *Local Non-Government Organizations in Vietnam: Development, Civil Society and State–Society Relations*. PhD thesis, University of Washington
- Hasmath, Reza; Hsu, Jennifer (Hgg.) (2009): *China in an era of transition. Understanding contemporary state and society actors*. New York: Palgrave Macmillan
- Hasmath, Reza; Hsu, Jennifer Y. J. (2016): „What explains a lack of local state-NGO collaboration? A neo-institutional perspective“, in: Reza Hasmath und Jennifer Y. J. Hsu (Hgg.): *NGO governance and management in China*. Abingdon, Oxon, New York: Routledge (Routledge Studies on China in Transition, Volume 48), 107–120
- He, Yunfeng; Yang, Longbo (2013): „Guoji fei zhengfu zuzhi jieru woguo jiceng xuanju de yingxiang fenxi“ (Analyse des Einflusses internationaler NRO auf Chinas Basiswahlen), in: *Zhonggong Huangzhou Shiwei Dangxiao Xuebao (Journal of the Party School of CPC Hangzhou)*, 4: 45–50
- Heclo, H. (1978): „Issue networks and the Executive Establishment“, in: Beer, S.H.; King, A. (Hgg.): *The new American Political System*. Washington: American Enterprise Institute for Public Policy Research, 87–107
- Hildebrandt, Timothy (2013): *Social Organizations and the Authoritarian State in China*. Cambridge: Cambridge University Press

- Hill, Tony (2004): „Three Generations of UN-Civil Society Relations: A Quick Sketch“. UN Non-Governmental Liaison Service Background paper, April, <https://www.globalpolicy.org/un-reform/31824-three-generations-of-un-civil-society-relations.html>
- Holbig, Heike; Bälz, Moritz (2018): „Shifting Relations between State and Social Actors. Ambiguous Strategies of Protecting the Weak in Japan and China“, in: Iwo Amelung et al. (Hgg.): *Protecting the weak in East Asia. Framing, mobilisation and institutionalisation*. Abingdon, Oxon, New York: Routledge
- Howell, Jude (2019): „NGOs and Civil Society. The Politics of Crafting a Civic Welfare Infrastructure in the Hu–Wen Period“, in: *The China Quarterly*, 237: 58–81
- Hsu, Carolyn L. (2008): „Rehabilitating Charity in China. The Case of Project Hope and the Rise of Non-Profit Organizations“, in: *Journal of Civil Society*, 4 (2): 81–96
- Jia, Xijin (2004): „Guowai feiyingshi zuzhi guanli tizhi ji qi dui zhongguo de qishi“ (Das Managementsystem ausländischer NRO und seine Lehren für China), in: *Shehui Kexue (Social Sciences)*, 4: 45–50
- Jiang, Yingying; Lin, Jianzhen; Liu, Ying (2012): „Gonggong waijiao shiye xia de jijinhui huodong“ [Foundation Activities under Public Diplomacy Vision], in: *Taiyuan Daxue Xuebao (Journal of Taiyuan University)*, 2.
- Jie Zhang (Hg.) (2016): *China's Belt And Road Initiatives And Its Neighboring Diplomacy*. Singapore: World Scientific Publishing Company
- Jin, Biao (2011): „Zhongguo fei zhengfu zuhi canyu lianheguo huodong xianzhuang fenxi“ [Analysis of Chinese NGOs' Participation in UN Events], in: *Guoji Wenti Yuanjiu (Studies on International Issues)*, 2: 15–18
- Jin, Jinping (2016): „Interpreting the Main Regulations of the Overseas NGO Law“, China Development Brief, <http://chinadevelopmentbrief.cn/articles/interpreting-the-main-systems-and-regulations-of-the-law-on-the-management-of-the-activities-of-overseas-ngos-within-mainland-china/>
- Kang, Xiaoguang (2018): „Moving Toward Neo-Totalitarianism. A Political-Sociological Analysis of the Evolution of Administrative Absorption of Society in China“, in: *Nonprofit Policy Forum*, 9 (1): 795–802. DOI: 10.1515/npf-2017-0026
- Kawashima, S. (2011): „The Development of the Debate Over ‚Hiding One’s Talents and Biding One’s Time‘“ (taoguan yanghui), in: *Asia-Pacific Review*, 18/2: 14–36
- Keck, Margaret E.; Sikkink, Kathryn (1998): *Activists beyond borders. Advocacy networks in international politics*. Ithaca: Cornell University Press
- Kobayashi Takaaki (2013): „China: From an Aid Recipient to an Emerging Major Donor“, in: Nissanke, M.; Shimomura, Y. (Hgg.): *Aid as Handmaiden for the Development of Institutions*. London: Palgrave Macmillan
- Lams, Lutgard (2018): „Examining Strategic Narratives in Chinese Official Discourse under Xi Jinping“, in: *Journal of Chinese Political Science*, 23 (3): 387–411
- Lan, Yuxin; Rong Fang; Yu Huijin (2010): „Quanqiu qihou bianhua yingdui yu NGO canyu: Guoji jingyan jiejian“ (NRO-Beteiligung an Antworten auf den Klimawandel: Lehren aus internationalen Erfahrungen), in: *Zhongguo Feiyingshi Pinglun (China Nonprofit Review)*, 5: 97–115
- Lang, Bertram (2018a): „Authoritarian Learning in China’s Civil Society Regulations: Towards a Multi-Level Framework“, in: *Journal of Current Chinese Affairs*, 47 (3): 147–186
- Lang, Bertram (2018b): „China’s anti-graft campaign and international anti-corruption norms. Towards a ‚new international anti-corruption order‘?“, in: *Crime, Law and Social Change*, 70 (3): 331–347
- Lewis, David (2013): „Civil Society and the Authoritarian State. Cooperation, Contestation and Discourse“, in: *Journal of Civil Society*, 9 (3): 325–340

- Li, Changwen; Guo, Jing (2015): „NPOs in China. Capacity-Building Development Since the 1990s“, in: *Asian Social Work and Policy Review*, 9 (1): 79–93
- Li, Lifan; Liu, Yinqian (2005): „Meiguo zhongya zhanlüe qipan shang de fei zhengfu zuzhi“ [NGOs on America's Central Asian Strategic Chessboard], in: *Guoji Wenti Yanjiu (International Studies)*, 6: 38–41
- Liu Zhiguang; Wang Suli (1988): „Cong qunzhong shehui zouxiang gongmin shehui“ (Going from mass society towards civil society), in: *Zhengzhixue yanjiu (Political Research)*, 5.
- Lu, Yong (2011): *Disan lilian: Meiguo fei zhengfu jigou yu minjian waijiao* (The third force: America's nonprofit organizations and people-to-people diplomacy). Beijing: Shehui kexue wenxian chubanshe (Meiguo yanjiu congshu)
- Luova, Outi (2017): „Charity paradigm change in contemporary China. From anti-socialist activity to civic duty“, in: *China Information*, 31 (2): 137–154
- Ma, Fangfang (2015): „„Yatai zai pingheng“ zhanlüe xia meiguo ruan shili waijiao tanxi – yi fei zhengfu zuzhi wei shijiao“ [Research on US Soft Power Diplomacy under the ‚Asia-Pacific Rebalance‘ Strategy – from the perspective of NGOs], in: *Dangdai Shijie yu Shehuizhuyi (Contemporary World and Socialism)*, 1: 125–130
- Ma, Qisha (2009): *Non-governmental organizations in contemporary China. Paving the way to civil society?* Digital print. London: Routledge (Routledge contemporary China series)
- Ma, Shu-Yun (1994): „The Chinese Discourse on Civil Society“, in: *The China Quarterly*, 137: 180–193. DOI: 10.1017/S030574100003410X
- McArthur, Shaun (2009): „Global Governance and the Rise of NGOs“, in: *Asian Journal of Public Affairs*, 2/1: 54, <http://unpan1.un.org/intradoc/groups/public/documents/apcity/unpan033149.pdf>
- McKunde, Sarah; Ahmed, Shazeda (2018): „The Contestation and Shaping of Cyber Norms Through China's Internet Sovereignty Agenda“, in: *International Journal of Communication*, 12: 3835–3855
- Mitchell, K. (2002): „Transnationalism, neoliberalism, and the rise of the shadow state“, in: *Economy and Society*, 30/2: 165–189
- Mu, Jinling (2017): „Jiaqiang ‚yidayilu‘ guoji hezuo, cujan renlei mingyun gongtong fazhan“ (Strengthening International Cooperation under the “Belt and Road”, Promoting Humanity's Common Development), in: *CPC Theory / People's Daily*, 14.12.2017, <http://theory.people.com.cn/n1/2017/1214/c40531-29706496.html>
- Nationaler Volkskongress (2016): *Zhonghua renmin gongheguo cishanfa* [Wohltätigkeitengesetz der Volksrepublik China], 16.03.2016, CLI.1.266755
- Noesselt, Nele (2015): „Revisiting the Debate on Constructing a Theory of International Relations with Chinese Characteristics“, in: *The China Quarterly*, 222: 430–448
- Nye, Joseph (2004): *Soft Power: The Means to Success in World Politics*. New York: Public Affairs
- Pan, Rulong; Dai, Zhengqin (2005): „„Yanse geming“ yu guoji fei zhengfu zuzhi“ [„Colour Revolutions“ and International Non-Governmental Organizations], in: *Dianzi Keji Daxue Xuebao (Journal of University of Electronic)*, 7 (4): 77–79
- Peng, Xihua (2006): „Feizhengfu zuzhi dui guoji renquan de baohu“ (Schutz internationaler Menschenrechte durch NRO), in: *Faxue*, 6: 63
- People's Daily (2016): „Renmin ribao pinglun yuan: Buduan tigao xinwen yulun gongzuo de nengli he shuiping“ [Kommentar: Unablässig Fähigkeiten und Niveau der Nachrichten- und Öffentlichkeitsarbeit verbessern], 22.02.2016, <http://opinion.people.com.cn/n1/2016/0222/c1003-28140782.html>
- Pissler, Knut B. (2016): „Foreign NGOs in China Revisited: Zwischen Zivilgesellschaft und Überwachungsstaat“, in: *Zeitschrift für Chinesisches Recht*, 23 (2): 117–124

- Pissler, Knut B.; von Hippel, Thomas (2006): „Stiftungsrecht in der Volksrepublik China: Zwischen Zivilgesellschaft und Überwachungsstaat? Zur neuen Stiftungsverordnung vom 8. März 2004“, in: *Rabels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*, 70 (1): 89–137
- Risse, Thomas (1999): „International Norms and Domestic Change. Arguing and Communicative Behavior in the Human Rights Area“, in: *Politics & Society*, 27 (4): 529–559
- Robinson, William I. (1996): *Promoting polyarchy. Globalization, US intervention, and hegemony*. Cambridge: Cambridge University Press (Cambridge studies in international relations, 48)
- Rowen, Henry S. (2007): „When Will the Chinese People be Free?“, in: *Journal of Democracy*, 18/3: 38–52
- Salamon, Lester M. (1994): „The Rise of the Nonprofit Sector“, in: *Foreign Affairs*, 74/3 (July/August)
- Sausmikat, Nora (2002): „Die Intellektuellen und der Staat. Neue Diskursstrategien zu Demokratisierung und politischer Reform in der Volksrepublik China“, in: *Journal für Entwicklungspolitik*, 18 (3): 265–279. DOI: 10.20446/JEP-2414-3197-18-3-265
- Schade, Jeanette (2010): *Soft Superpower. Die Rolle der Zivilgesellschaft in der US-Außen- und Entwicklungspolitik*. Baden-Baden: Nomos
- Shambaugh, David L. (2013): *China goes global. The partial power*. Oxford, New York: Oxford University Press
- Simon, Karla W. (2013): *Civil society in China. The legal framework from ancient times to the “new reform era”*. New York: Oxford University Press
- Song, Mingjing (2016): „Fute Jijinhui zai meiguo gonggong waijiao zhong de zuoyong“ (Die Funktion der Ford Foundation in der amerikanischen Public Diplomacy), in: *Tonghua Shifan Xueyuan Xuebao (Journal of Tonghua Normal University)*, 1: 113–117
- Spires, Anthony J. (2011): „Contingent Symbiosis and Civil Society in an Authoritarian State. Understanding the Survival of China’s Grassroots NGOs“, in: *American Journal of Sociology*, 117 (1): 1–45
- Spires, Anthony J. (2012): Lessons from Abroad. Foreign Influences on China’s Emerging Civil Society, in: *The China Journal* 68, 125–146. DOI: 10.1086/666577
- Staatsrat der Volksrepublik China (1998): *Shehui tuanti dengji guanli tiaoli* (Regulations on Registration and Administration of Social Organizations), 25.10.1998, CLI.2.21051
- Staatsrat der Volksrepublik China (2004): *Jijinhui guanli tiaoli* [Verordnung zum Stiftungsmanagement], 08.03.2004, CLI.2.52033
- Ständiger Ausschuss des Nationalen Volkskongresses (2016): *Zhonghua renmin gongheguo jingwai feizhengfuzuzhi jingnei huodong guanlifa* [Gesetz zur Verwaltung von Aktivitäten ausländischer Nichtregierungsorganisationen innerhalb Chinas], 28.04.2016., CLI.1.269422
- Sun Fafeng (2014): „Shewai minjian zuzhi dui woguo guojia anquan de yingxiang ji duice“ (International orientierte zivilgesellschaftliche Organisationen: Einfluss auf die nationale Sicherheit Chinas und Gegenmaßnahmen), in: *Lingdao Kexue (Leadership Science)*, 18: 54–56
- Sun Fafeng (2016): „Meiguo jijinhui de chuangxin gongneng ji qi dui zhongguo de qishi“ (Innovationskraft amerikanischer Stiftungen und deren Lehren für China), in: *Lilun Yuekan (Theory Monthly)*, 2: 168–173
- Swyngedouw, Erik (2005): „Governance Innovation and the Citizen: the Janus face of Governance Beyond the State“, in: *Urban Studies*, 42/11: 1991–2006
- Tang, Shui-Yan; Zhan, Xueyong (2008): „Civic Environmental NGOs, Civil Society, and Democratisation in China“, in: *The Journal of Development Studies*, 44 (3): 425–448. DOI: 10.1080/00220380701848541
- Tansey, Oisín (2016): „The problem with autocracy promotion“, in: *Democratization*, 23 (1): 141–163. DOI: 10.1080/13510347.2015.1095736

- Tatlow, Didi K. (2014): „New Signs That China Is Scrutinizing Foreign NGOs“, in: *Sinosphere/New York Times*, 27.06.2014
- Teets, Jessica C. (2013): „Let Many Civil Societies Bloom. The Rise of Consultative Authoritarianism in China“, in: *The China Quarterly* 213: 19–38. DOI: 10.1017/S0305741012001269
- Teets, Jessica C. (2015): *Civil society under authoritarianism. The China model*. New York: Cambridge University Press
- Tsai, Wen-Hsuan (2017): „Enabling China’s Voice to Be Heard by the World. Ideas and Operations of the Chinese Communist Party’s External Propaganda System“, in: *Problems of Post-Communism*, 64 (3–4): 203–213. DOI: 10.1080/10758216.2016.1236667
- Voss, Edgar (2017): *Klimapluralisierung. Bindnisse mit der Zivilgesellschaft in der chinesischen Klimapolitik*. Wiesbaden: Springer VS (Energiepolitik und Klimaschutz)
- Wang, Jian (Hg.) (2011): *Soft power in China. Public diplomacy through communication*. 1. ed. New York: Palgrave Macmillan (Palgrave Macmillan series in global public diplomacy)
- Wang, Nili (2010): „Gongmin shehui: Xifang biaozhun y zhongguo yujing“ [Zivilgesellschaft: Westliche Standards und chinesischer Kontext], in: *Journal of Liaoning Administration College*, 12/9
- Wang, Shi; Liu Qiushi (2007): „Zhongguo feizhengfu zuzhi fazhan de zhidu fenxi“ (Institutionelle Analyse der Entwicklung chinesischer NRO), in: *Zhongguo Feiyingli Pinglun (China Nonprofit Review)*, 1: 102–155
- Wang, Zhen (2012): „„Alabo zhi chun‘ yu xifang yishi xingtai shetou“ [The “Arab Spring” and Western Ideological Infiltration], in: *Xiandai Guoji Guanxi (Contemporary International Relations)*, 6: 15–20
- Wang, Zheng; Zhang, Ying (2010): „Global Concepts, Local Practices. Chinese Feminism since the Fourth UN Conference on Women“, in: *Michigan Feminist Studies*, 36, 1: 40–70.
- Wen, Feng (2007): „„Da zhong ya‘ jihui yu meiguo guoji fei zhengfu zuzhi“ [‘Greater Central Asia’ Plan and International Non-Governmental Organizations of the USA], in: *Xinjiang Shehui Kexue (Social Sciences in Xinjiang)*, 6: 58–64
- Whiting, Susan H. (1991): „The politics of NGO development in China“, in: *Voluntas*, 2: 16–48
- Willets, Peter (2010): *Non-Governmental Organizations in World Politics. The Construction of Global Governance*. London: Taylor & Francis
- Wilson, Jeanne L. (2015): „Soft Power. A Comparison of Discourse and Practice in Russia and China“, in: *Europe-Asia Studies*, 67 (8): 1171–1202. DOI: 10.1080/09668136.2015.1078108
- Wischermann, Jörg (2017): „Authoritarian Rule“, in: Akihiro Ogawa (Hg.): *Routledge Handbook of Civil Society in Asia*. London: Taylor and Francis, 344–361
- Xi, Jinping (2017): “Full text of President Xi’s speech at opening of Belt and Road forum”, offizielle Übersetzung auf Xinhua.net, 14.05.2017, http://www.xinhuanet.com/english/2017-05/14/c_136282982.htm
- Xie, Xiaoqing (2011): „Guoji fei zhengfu zuzhi zai hua sanshi nian: lishi, xianzhuang yu yingdui“ [International NGOs in China after 30 years: history, current situation and responses], in: *Dongfang Faxue (Oriental Law)*, 6: 118–126
- Xinhua (2016a): „Zhongguo minjian gongyi zuzhi luohu rineiwa,jiang chengdan gengduo guoji jiuyuan renwu“ [Chinesische Wohltätigkeitsorganisation lässt sich in Genf nieder, wird mehr internationale Hilfsaufgaben übernehmen], 16.03.2016, http://www.xinhuanet.com/gongyi/2016-03/16/c_128803942.htm
- Xinhua (2016b): „Fahui minjian shangye liliang zhuli ‚yidaiyilu‘ jianshe“ [Gesellschaftliche und kommerzielle Kräfte entfalten, um den Aufbau der Belt and Road Initiative zu unterstützen], 01.04.2016, http://www.xinhuanet.com/politics/2016-04/01/c_128854323.htm

- Xinhua (2018): „China Keywords: Community with Shared Future for Mankind“, 24.01.2018, http://www.xinhuanet.com/english/2018-01/24/c_136921370.htm
- Xu, Ying (2004): „Guoji feizhengfuzuzhi – zhuquan guojia bukehushi de liliang“ (International Non-government Organizations: A Force Not to Be Ignored by the Sovereign States), in: *Journal of Ningxia Communist Party Institute*, 3
- Xu, Ying; Li, Baojun (2004): „Guoji feizhengfu zuzhi de zhili wajiao ji qi dui zhongguo de qishi“, in: *Guoji Guanxi Xueyuan Xuebao (Journal of the University of International Relations)*, 3: 30–33
- Yang, Jiechi (2011): „Nuli kaituo zhongguo tese gonggong wajiao xin jumian“ (Endeavor to Open a New Horizon of Public Diplomacy with Chinese Characteristics), in: *Qiushi Journal*, 4
- Yang, Yongjiao; Wilkinson, Mick; Zhang, Xiongxiang (2016): „Beyond the Abolition of Dual Administration. The Challenges to NGO Governance in 21st Century China“, in: *Voluntas*, 27 (5), 2292–2310. DOI: 10.1007/s11266-014-9521-7
- Yin, Chaohui (2014): „Xifang gonggong wajiao chuanbo fangshi ji qi qishi“ (Verbreitungsmethoden westlicher Public Diplomacy und ihre Lehren), in: *Lilun Tansuo (Theoretical Exploration)*, 2: 78–82
- Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas (2013): „Communiqué on the Current State of the Ideological Sphere“, 22.04.2013; Übersetzung der geleakten Version in: „ChinaFile: ‘Document 9: A ChinaFile Translation‘“, 08.11.2013, <http://www.chinafile.com/document-9-chinafile-translation> [10.08.2019]
- Zhang, Lian (2008): „NPO lingyu de ‚xixue dongjian‘“ (Wandern westlicher Lehren nach Osten im NRO-Sektor), in: *Zhongguo Feiyingshi Pinglun (China Nonprofit Review)*, 2: 227–236
- Zhang, Nan (2013): „Guoji feizhengfu zuzhi zai zhongguo de zhili chuanbo“ [International NGOs’ Governance Communication in China], in: *Shanxi Xingzheng Xueyuan Xuebao (Journal of Shaanxi Academy of Governance)*, 27 (2): 34–37
- Zhang, Yongan; Liu, Haili (2014): „Guoji fei zhengfu zuhi yu meiguo dui mian wajiao – yi meiguo guojia minzhi jijinhui wei zhongxin“ [INGOs and the U.S. Foreign Policy toward Myanmar: A Case Study on the National Endowment for Democracy], in: *Meiguo Yanjiu (The Chinese Journal of American Studies)*, 2: 21–33
- Zhao, Lei (2015): *Yidai Yilu: Zhongguo de wenmingxing jueqi* [One Belt, One Road: China’s Civilizational Rise]. Beijing: Zhongxin chubanshe
- Zhao, Yuxin (2017): „Tuidong shehui zuzhi canyu ‚yidaiyilu‘ jianshe“ [Promoting China’s NGO Participation in Building the “Belt and Road” Projects], in: *Shehui zhili (Social Governance Review)*, 8
- Zheng, Yongnian; Fewsmith, Joseph (Hgg.) (2009): *China’s opening society. The non-state sector and governance*. London: Routledge (China policy series, 2)
- Zhong, Xuan (2005): „Guoji fei zhengfu zuhi yu zhongya yanse geming“ [International NGOs and Central Asian Colour Revolutions], in: *Xinjiang Shehui Kexue (Xinjiang Sociality and Economy)*, 6: 67–70
- Zhu, Rongrong (2012): „Zhongguo minjian zuzhi wajiao: Lishi suyuan yu xianshi fansi“ [The Role of NGOs in Chinese Diplomacy: Origins and Reflections], in: *Xuexi yu Tansuo (Study and Exploration)*, 12 (209): 156–160
- Zhang, Na (2001): „In Search for ‚Authentic‘ NGOs: The NGO Discourse and Women’s Organizations in China“, in: Hsiung, P. et al. (Hgg.): *Chinese Women Organizing: Cadres, Feminists, Muslims, Queers*, 159–179
- Zhuang, Liwei (2017): „Zhongguo shi ‚renwen jiaoliu‘ nengfou youxiao shixian ‚minxin xiangtong‘?“ [The Gap Between China’s People-to-People Exchange Policy and Its Aim to Promote Understanding Among People], in: *Dongnanya Yanjiu (Southeast Asian Studies)*, 6: 67–84